

CIL XIII 4136

Rekonstruktion einer verlorenen Grabinschrift
aus Irsch in der Gallia Belgica*

Andreas Kakoschke

Rainer Wiegels zum 75. Geburtstag

Zusammenfassung: Eine verlorene fragmentarische Grabinschrift römischer Zeitstellung aus Irsch bei Bitburg (CIL XIII 4136) lässt sich mit Hilfe des bekannten Namenmaterials relativ sicher ergänzen. Der Grabstein wurde von einem einheimischen Treverer namens [L.?] *Ataco[niu]s Ammo[sus]* für seinen verstorbenen Sohn [Am]mosius A[vitus?] gesetzt.

Abstract: A lost fragmentary funerary inscription from Irsch near Bitburg (CIL XIII 4136) dating to the Roman period, can be reconstructed with reasonable certainty with the help of the personal names already known. The Inscription was dedicated by a local Treveran named [L.?] *Ataco[niu]s Ammo[sus]* for his dead son [Am]mosius A[vitus?].

Der lange Zeit in Trier/*Augusta Treverorum* lebende spätrömische Dichter Decimus Magnus Ausonius beschreibt in einem dem Epigraphiker wohlbekannten Epigramm mit dem Titel *De nomine cuiusdam Lucci sculpto in marmore* eine verwitterte Grabinschrift, in der nach dem Praenomen *L(ucius)* nur noch ein *M* mit Mühe entziffert werden kann. Der Rest des Namens ist nicht mehr lesbar, so dass man – wie Ausonius beklagt – nicht mehr sagen kann, ob der Verstorbene das Gentiliz *Marius*, *Marcus* oder *Metellus* führte. Die Unkenntlichkeit der Grabinschrift lässt Ausonius resigniert formulieren: *Miremur perisse homines? Monumenta fatiscunt; Mors etiam saxis nominibusque venit (Dürfen wir uns wundern, dass Menschen zugrunde gehen? Die Denkmäler bekommen Risse; der Tod berührt auch Steine und Namen).*¹

Die Worte des Ausonius wiegen so schwer, da das Grabmal mit Inschrift für den antiken Menschen ein Garant für das ewige Gedenken war, für ein Weiterleben in der Erinnerung. Nur der Grabstein, der daher oft noch zu Lebzeiten gesetzt wurde, garantierte *memoria* für die Zukunft und bot Schutz vor dem Vergessen durch die Nachwelt.² Der von Ausonius erwähnte *L(ucius) M[---]* ist dennoch, obwohl ihm beizeiten ein Grabstein gesetzt wurde, dem Nichts – dem Vergessen – anheim gefallen. Er teilt damit das Schicksal vieler antiker Zeitgenossen, wie die zahlreichen fragmentarischen oder unleserlichen Grabinschriften aus dem Imperium Romanum zeigen. In einigen Fällen jedoch lassen sich – wie die folgenden Ausführungen zeigen – die Verstorbenen mit Hilfe der Epigraphik dem Strom des Vergessens (für eine hoffentlich lange Zeit) wieder entreißen.

Im Jahre 1825 fand sich laut den Angaben W. CH. V. FLORENCOURTS unter den Trümmern der alten Kapelle des Heiligen Klemens in der Nähe von Irsch (Eifelkreis Bitburg-Prüm) eine fragmentarische Grabinschrift aus Sandstein. Der Inschriftstein wurde anschließend in einem Privatgarten im nahen Bitburg vermauert. Im

* Für einige kritische Hinweise danke ich den Herausgebern der FeRA, Herrn PD Dr. K. Matijević (Trier) und Herrn Dr. P. Probst (Hamburg).

¹ Auson. Epitaph. 32, Z. 9-10 (PEIPER 1976, 84). Übersetzung nach HÄUSLE 1980, 138.

² HÄUSLE 1980, 136-138.

Kommentar des CIL heißt es ergänzend „nunc im Garten des Herrn Limbourg, früher *Malingo* EBERTZ“.³ Die ausführlichsten und wohl auch zuverlässigsten Informationen zur Fundgeschichte liefert STEINHAUSEN. Ohne den Text des Steins wiederzugeben schreibt er im Jahre 1932: „Bei Abbruch der alten Klemenskapelle des ausgegangenen Even (...), 1,4 km s. [Nb 9r. 34h], dicht w. des von Matzen über Sonnenhof nach Mötsch führenden Weges, wurde i. J. 1825 das Bruchstück (Mitte) eines Grabsteines aus rotem Sandstein (67 cm h., 29 cm br.) mit Inschrift (CIL XIII 4136; v. FLORENCOURT, BJ 16, 1851, 68) gefunden. Die Namen sind nichtrömisch; Buchstabenhöhe 5,5 cm. Der Stein wurde eingemauert in das Gartenhäuschen von Malegeaux, in Bitburg (jetzt Limbourg). Hettner nahm bei Gelegenheit der Kastellgrabung in Bitburg Abschrift (Skizzenbuch 29, 13)“.⁴

Der in Trier ansässige Althistoriker und Numismatiker FLORENCOURT gibt den Text des unvollständigen Grabsteins im Jahre 1851 als erster wieder und versucht sich auch an einer Ergänzung der Zeilen. Seine Lesung lautet:⁵

D . M
ATACO ttus(?)
SAMMO nius(?)
IOSION ..fil
IO•DEF uncto
ET•SIB i. vivu
S•FACI end. c.

Eine entsprechende Textwiedergabe der erhaltenen Buchstaben bietet wenig später, im Jahre 1854, STEINER, der zwar FLORENCOURT als Quelle nennt, jedoch ferner folgende abweichende (etwas kuriose) Umschrift angibt: *Diis Manibus. Ataco(nus?) Sammo(nius?) Josion(i fil)io defuncto et sibi (vivu)s faciendum curavit.*⁶ Demgegenüber nahm BRAMBACH die Inschrift mit gebotener Vorsicht in sein 1867 erschienenes Corpus der rheinischen Inschriften auf. Er stützt sich zwar auf FLORENCOURT und STEINER, ergänzte allerdings nicht die offensichtlich in den Zeilen zwei bis drei genannten Personennamen.⁷ Festzuhalten bleibt, dass sich weder STEINER noch BRAMBACH im Rahmen ihrer Arbeiten mit dem damals noch existierenden Original auseinandergesetzt haben.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts muss der Grabstein aus Irsch dann unter unbekanntem Umständen verlorengegangen sein. Laut STEINHAUSEN (s.o.) fertigte F. HETTNER im Jahre 1889 noch eine Abschrift des Steins an. O. HIRSCHFELD jedoch konnte bei seinen Arbeiten zum CIL XIII/1 für die Provinz Belgica wahrscheinlich schon nicht mehr auf das Original zurückgreifen. Allerdings stand ihm ein Abklatsch zur Verfügung, der sich um 1900 noch im 1877 gegründeten Provinzialmuseum der preußischen Rheinprovinz in Trier befand. „*Descripti ad ectypum musei Treverici*“

³ CIL Bd.XIII/1, 644. Nr.4136.

⁴ STEINHAUSEN 1932, 179. Vgl. auch KRAUSSE 2006 (Fundstellenkatalog), 47. Nr.323. – STEINHAUSEN nennt als Fundort die neuzeitliche Wüstung Even. Hier stand die genannte Klemenskapelle. Da die Wüstung ca. einen Kilometer südlich von Irsch liegt, kann die Fundortangabe „Irsch“ bzw. „bei Irsch“ beibehalten werden. Wo der sekundär verbaute Grabstein in römischer Zeit stand, bleibt offen. Östlich des römischen Bitburg/*Beda*, in der näheren Umgebung von Irsch bzw. Even, lassen sich kleinere römische Siedlungsstellen und Villenanlagen ausmachen. S. KRAUSSE 2006 (Fundstellenkatalog), 46. Nr.318 (römische Siedlung des 2. bis 4. Jahrhunderts ca. 0,4 km nordöstlich von Irsch), 47. Nr.324 (römische Siedlung des 2. bis 4. Jahrhunderts „im Stock“ bei Matzen), Nr.327 (ausgedehnte Villenanlage des 1. bis 4. Jahrhunderts auf „Folker“ bei Mötsch), 97. Nr.696 (römische Siedlung bzw. Villenanlage des 2. bis 3. Jahrhunderts bei Metterich).

⁵ W. CH. V. FLORENCOURT, BJb 16 (1851), 68. Nr.418/7.

⁶ STEINER 1854, 68. Nr.1838.

⁷ BRAMBACH 1867, 168. Nr.836.

heißt es im Kommentar zur Inschrift CIL XIII 4136. Insofern ist den Angaben des anerkannten Epigraphikers HIRSCHFELDS sicher mehr zu trauen als den Lesungen seiner Vorgänger. HIRSCHFELD gibt die Inschrift im 1904 erschienenen Band XIII/1 des CIL wie folgt wieder:

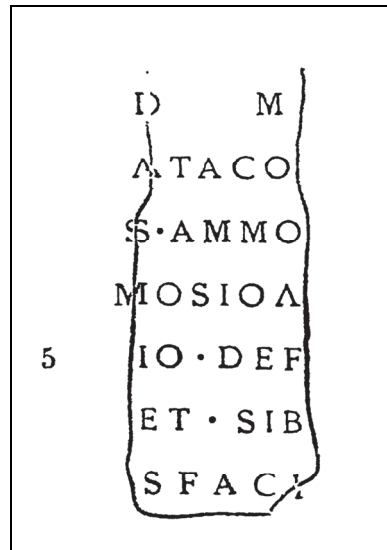


Abb.1: Fragmentarische Grabinschrift aus Irsch bei Bitburg
(nach CIL Bd.XIII/1, 644. Nr.4136)

Der HIRSCHFELD vor über 100 Jahren noch vorliegende Abklatsch ist heute im Rheinischen Landesmuseum in Trier nicht mehr auffindbar. Höchstwahrscheinlich ging das Dokument – wie viele andere Objekte des Museums – im Zweiten Weltkrieg verloren.⁸ Da sich die Lesung HIRSCHFELDS nicht mehr überprüfen lässt, war man in der folgenden Zeit auf die Angaben im CIL angewiesen. Entsprechend gab RIESE in seinem 1914 erschienenen Sammelband einen Namen der Inschrift mit „...*ataco. Ammo.*“ wieder.⁹ Und in der EDCS lautet die Lesung der gesamten Inschrift gemäß den Angaben HIRSCHFELDS: *D(is) M(anibus) / [3]ATACO[3] / [3]S AMMO[3] / [3]MOSIOA[3] / [3]io def(uncto?) [3] / [3] et sib[i 3] / [3] S faci[en]d(um) cur(avit?)*.¹⁰

Der im CIL abgedruckte Text der fragmentarischen Grabinschrift kann allerdings mit Hilfe des heute bekannten Namenmaterials aus den gallisch-germanischen Provinzen (mit kleinen Unsicherheiten) fast vollständig ergänzt werden. Möglicherweise hätte auch schon HIRSCHFELD eine vollständige Lesung angeboten, wenn ihm die im Text genannten Gentilnomina bereits vorgelegen hätten. Hier sei folgende Lesung der verlorenen Grabinschrift vorgeschlagen:

⁸ Freundliche Auskunft von Frau Dr. Sabine Faust und Herrn Lothar Schwinden (Rheinisches Landesmuseum, Trier).

⁹ RIESE 1914, 412. Nr.4259/4136.

¹⁰ EDCS Nr.10601105. – Die Fundortangabe in der EDCS ist nebenbei bemerkt nicht korrekt. Der Stein stammt aus dem kleinen Irsch bei Bitburg, nicht aus Irsch bei Saarburg (Landkreis Trier-Saarburg).

D(is) M(anibus)
[L(ucius)?•] Ataco[ni-]
[u]s • Ammo[sus]
[Am]mosio A[vito?]
 5 *[fil]io • def[unc-]*
[to •] et • sib[i • vi-]
[vo]s faci[en-]
[dum • curavit].

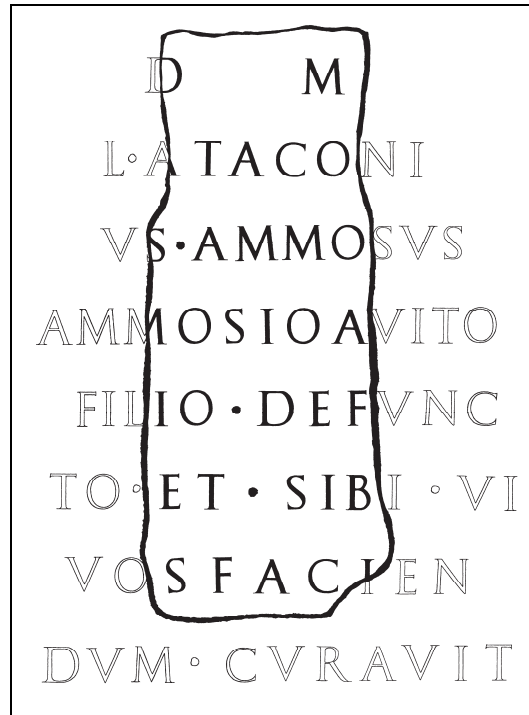


Abb.2: Idealisierende Rekonstruktionszeichnung der verlorenen Grabinschrift CIL XIII 4136 aus Irsch bei Bitburg (Zeichnung A.K.)

Demnach wurde die Inschrift von einem *[L(ucius)?] Ataco[niu]s Ammo[sus]* in Auftrag gegeben. Die Buchstabengruppe ATACO (Zeile 2), die sicher zu einem Gentiliz im Nominativ gehört, lässt ebenso eine Ergänzung zum Gentilnomen *[M]ataco[niu]s* zu, doch ist dieser Name bisher nur in Brigetio/Komarom in Pannonien bezeugt.¹¹ Demgegenüber findet sich in der benachbarten Germania inferior, in Inden-Pier (Kr. Düren), ein Beleg für das Gentiliz *Attaconius*.¹² Der Name geht aus dem Cognomen *Attaco* hervor. Dieses ist durch ein Graffito auf einem Keramikfragment aus Oberzier (Kr. Düren) bezeugt.¹³ Ferner kann auf einen Beleg in der Form *Attacco* aus Barsous (dép. Hautes-Pyrénées) in Aquitanien verwiesen werden.¹⁴ Somit scheint (aufgrund des heute bekannten Namenmaterials) eine Ergänzung zu *Ataco[niu]s* sehr wahrscheinlich.¹⁵ Dabei ist die Schreibung mit T statt mit TT nicht außergewöhnlich, da entsprechende Wechsel bei vielen Namen zu

¹¹ CIL III 4345 = 11055 = RIU 569. – Zum Namen s. SOLIN/SALOMIES 1994, 114.

¹² AE 2001, 1427 = EDH Nr.046999 = TH. FRANKE, BJB 199 (1999), 121-123. Nr.1. Abb.2-4 (Photos). – Zu *Attaconius* s. ferner KAKOSCHKE 2006, 91. GN 151.

¹³ AE 1994, 1263 = EDH Nr.051668. Zum Graffito s. ROTHENHÖFER 2005, 141.

¹⁴ CIL XIII 265.

¹⁵ *Ataco[niu]s* findet sich bereits im 1943 erschienenen CIL XIII/5 3 (Index). S. ferner SOLIN/SALOMIES 1994, 24, TH. FRANKE, BJB 199 (1999), 122 und KAKOSCHKE 2010, 52. GN 51 mit entsprechenden Lesungen.

beobachten sind.¹⁶ Das hier ergänzte gängige Praenomen *L(ucius)* bleibt demgegenüber spekulativ, scheint aber aufgrund des zu vermutenden Worttrenners und der Platzverhältnisse eher möglich als z.B. ein M für *Marcus*, ein P (für *Publius*) oder ein A (für *Aulus*).

Das Cognomen des Dedikanten fing mit AMMO an. Geht man davon aus, dass in Zeile 5/6 nur zu *[fil]io def[uncto]* ergänzt werden kann,¹⁷ da die Endung IO wohl nicht zu einem Cognomen gehört, dann darf man AMMO sicherlich zu dem keltischen Namen *Ammo[sus]* vervollständigen.¹⁸ Schließlich leitete sich das Gentiliz des verstorbenen Sohnes höchstwahrscheinlich nach einheimischer Sitte vom Cognomen des Vaters ab. Und MOSIO müsste dann aufgrund des noch zu lesenden AMMO für *[Am]mosio* stehen.¹⁹ Eine Ergänzung zu dem aus *Brundisium* bekannten Gentiliz *Dimosius*²⁰ ist nicht naheliegend. Das Pseudogentiliz *Ammosius* tritt in Mittelstrimmig (Landkreis Cochem-Zell) auf.²¹ Für die keltische Basis *Ammos(s)us* liegen Beleg aus Arlon/*Orolaunum*, Lauterecken, Mainz/*Mogontiacum* und Koblenz/*Confluentes* vor.²² Somit stammen alle Namensbelege aus dem Gebiet der Treverer und dem östlich angrenzenden Gebiet der Germania superior, das vor der Gründung der rheinischen Provinz wohl ebenfalls zum Siedlungs- bzw. Einflussgebiet der Treverer zählte.²³ Zwar ist bisher nur die feminine Form *Ammos(s)a* bezeugt, doch wird wohl auch – wie es das Pseudogentiliz *Ammosius* aus Mittelstrimmig andeutet – eine maskuline Form *Ammos(s)us* existiert haben.

Spekulativ bleibt wiederum das ergänzte Cognomen des Sohnes. Da der Name mit A begann und offenbar Platz für ca. vier Buchstaben zur Verfügung steht, ist eine Ergänzung zu dem in der Belgica beliebten (lateinischen) Namen *Avitus* sicher mit am wahrscheinlichsten.²⁴ In Frage kommen selbstverständlich aber noch weitere (vielleicht keltische) Namen.

In den Zeilen 6-8 stand eine im Gebiet der Treverer gängige Schlussformel.²⁵ Eine im Großen und Ganzen zutreffende Ergänzung bot bereits FLORENCOURT. Hier wurde lediglich die Ausführung der Worte ohne Abkürzungen bzw. die Zeilenaufteilung den vorhergehenden Zeilen angeglichen. Zudem scheint in Zeile 6/7 VIVOS

¹⁶ S. KAKOSCHKE 2014b, 46. Anm.195.

¹⁷ Zum Gebrauch der Wendung *defunctus* im Gebiet der Treverer s. KAHRSTEDT 1953, 212-214 mit Abb.1 (Verteilungskarte) und KAKOSCHKE 2014a.

¹⁸ KAKOSCHKE 2010, GN 51 bzw. CN 72/1 führt den Namen noch als *Ammo*.

¹⁹ Noch ohne Ergänzung KAKOSCHKE 2010, 188. Nr.98 (Restbestand/Gentilnomina). S. ferner CIL XIII/5 23 (Index) mit dem Personennamen *[.]mosius A[.]*.

²⁰ AE 1978, 216.

²¹ 2. N. Nr.129 = KAKOSCHKE 2014a, 1-2. Abb.1 (Photo) (*Ammosius Vitalis*). – Zum Namen s. KAKOSCHKE 2006, 72. GN 73.

²² CIL XIII 3995 (Arlon/*Orolaunum*; *Ammossa*), 1. N. Nr.171 = A. KAKOSCHKE, ZPE 192 (2014), 291-292. Abb.1 (Photo) (Lauterecken; *Speratia Ammossa*), 7075 (Mainz/*Mogontiacum*; *[Aquilin]ia Ammosa*), AE 2010, 1093 = WIEGELS 2010, 466-467. Nr.11. Abb.I/11a+b (Photos) (Koblenz/*Confluentes*; *Mes[sio]nia Ammosa*). – Der Name kann darüber hinaus eventuell in der verlorenen Grabinschrift CIL XIII 7116 = RIESE 1914, 400. Nr.4055 (Mainz/*Mogontiacum*) ergänzt werden: *Titinia Amm[osa?]*. – Zum Namen s. KAKOSCHKE 2007, 96. CN 179, KAKOSCHKE 2010, 207-208. CN 73, WIEGELS 2010, 467 mit Anm.124.

²³ STEIN 1932, 11-12, KRIER 1981, 91, 103-104.

²⁴ Zur Verbreitung des Namens *Avitus* in der Gallia Belgica s. KAKOSCHKE 2010, 231-232. CN 179. – Belege für das Cognomen aus dem Gebiet der Treverer: CIL XIII 3641, 3655 (beide Trier/*Augusta Treverorum*), 4172 (Neumagen/*Noviomagus*), 7118 = KRIER 1981, 89. Nr.31 (Mainz/*Mogontiacum*; eine *civis Trevera*), AE 1986, 495 (Arlon/*Orolaunum*).

²⁵ Vergleichbare Formulierungen finden sich z.B. in folgenden Grabinschriften: CIL XIII 4125 (Bergweiler), 4152, 4162, 4177, 4180 (alle Neumagen/*Noviomagus*), 11322, 1. N. Nr.45 = A. KAKOSCHKE, TZ 77 (2014) (im Druck) (beide Trier/*Augusta Treverorum*), AE 1986, 495 (Arlon/*Orolaunum*), 2. N. Nr.14, 3. N. Nr.2 = AE 2001, 1401, 4. N. Nr.6 = AE 1978, 505 (alle Trier/*Augusta Treverorum*).

statt VIVVS (bzw. VIVS) wahrscheinlicher, da es im ganzen Imperium gängig war und sich auch in der Belgica mehr Belege für *vivos* als für *vivus* finden.²⁶ Vielleicht wäre von einem dem S vorangehenden V auch noch ein Rest der rechten Serife an der Bruchkante des Steins zu sehen gewesen.

Die Rekonstruktionszeichnung zeigt, dass der Steinmetz offenbar bemüht war die Zeilen zu zentrieren, so dass rechts und links einer Zeile gleich viel Leerraum verblieb. Um dies zu erreichen, nahm er einige Zeilensprünge in Kauf. Trifft die Rekonstruktion zu, so ist ihm die symmetrische Anordnung der Zeilen nicht immer überzeugend gelungen. Dagegen hat der Steinmetz den Namen des verstorbenen Sohnes ohne Zeilensprünge überzeugend an einer hervorgehobenen Stelle der Inschrift, in der unmittelbar über der Mitte des Steins liegenden vierten Zeile, positioniert.

Die Anzahl der Zeilen und ihre Anordnung lassen hinsichtlich des Inschriftenträgers nur vorsichtige Aussagen zu. Wahrscheinlich stand die Inschrift aber auf einer Stele mit einem (rechteckigen?) Schriftfeld. Legt man die Maßangaben STEINHAUSENS (s.o.) für das Fragment zu Grunde, wird der vollständige Stein bzw. das Schriftfeld ca. 80 cm hoch und ca. 55 cm breit gewesen sein.²⁷

Die Neulesung der Grabinschrift zeigt, dass Vater und Sohn der einheimischen (Land-)Bevölkerung angehörten. Es handelt sich ganz offensichtlich um romanisierte Treverer, die angesichts der gesetzten Steininschrift über ein gewisses Vermögen verfügten. Aufgrund der abgekürzten Formel *D(is) M(anibus)* wird der Titulus wohl der Zeit von 150 bis 250 angehören. Da die Inschrift – wie die meisten anderen vergleichbaren Grabinschriften (aus dem gallo-germanischen Raum) – keine weiteren Informationen liefert, versinkt alles andere jedoch im Strom des Vergessens.

²⁶ Verwiesen sei auf die Grabinschriften CIL XIII 3573 (Bavay/*Bagacum*), 4000, 4008, 4010 (alle Arlon/*Orolaunum*), 4158 (Neumagen/*Noviomagus*), 4189 (Ruwer), 4200 (Veldenz), 4202 (Daun), 4242 (Höfchen), 4244 (Franzenheim), 4250 (Limbach), 4281 [Fundort unbekannt (Sammlung Mansfeld, Luxemburg)], 1. N. Nr.70 (Hostert), 3. N. Nr.2 = AE 2001, 1401 (Trier/*Augusta Treverorum*), AE 2010, 983 = K. MATIJEVIĆ, ZGS 59 (2011), 28-29. Nr.13. Abb.16 (Photo) (Tholey). – Zum Phänomen s. ferner KAKOSCHKE 2014b, 24.

²⁷ Die Anordnung der Buchstaben in den ersten drei Zeilen der Inschrift mit relativ viel freiem Raum rechts und links der Zeilen könnte für eine Grabstele mit giebelförmiger Bekrönung sprechen. Entsprechende Beispiele sind vor allem aus dem Gebiet der Mediomatriker bekannt. S. z.B. CIL XIII 4433 = G. COLLOT, in: Römer an Mosel u. Saar 1983, 180. Nr.119f (mit Photo), ILTG 374 = G. COLLOT, in: Römer an Mosel u. Saar 1983, 181. Nr.119g (mit Photo) (beide Metz/*Divodurum*). Nicht ganz auszuschließen ist ein runder oberer Abschluss der Stele (oder des Inschriftfeldes), wengleich es sich bei dem Fragment angesichts der rekonstruierten Zeilenlängen und der Anzahl der Zeilen wohl nicht um den Rest eines halbwalzenförmigen Deckels einer Aschekiste gehandelt hat. Zu den im Siedlungsgebiet der Treverer verbreiteten Aschekisten mit Deckel s. WIEGELS 2010, 467 mit Anm.125 (mit sämtlichen Belegen).

Sigeln

1. N. H. FINKE, Neue Inschriften, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 17 (1927), 1-107, 198-231.
2. N. H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 27 (1937), 51-134.
3. N. H. NESSELHAUF, H. LIEB, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 40 (1959), 120-229.
4. N. U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivariae Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätians und Noricums, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 58 (1977), 447-603.
- AE L'annee épigraphique, Paris.
- BJb Bonner Jahrbücher, Bonn.
- CIL Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.
- FeRA Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde, Frankfurt.
- ILTG P. WUILLEUMIER, Inscriptions latines des trois Gaules (France), Gallia Supplément 17, Paris 1963.
- RIU Die römischen Inschriften Ungarns (RIU), Bonn-Budapest.
- TZ Trierer Zeitschrift, Trier.
- ZGS Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, Saarbrücken.
- ZPE Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bonn.

Literaturverzeichnis

- BRAMBACH 1867 W. BRAMBACH, Corpus Inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld.
- HÄUSLE 1980 H. HÄUSLE, Das Denkmal als Garant des Nachruhms. Eine Studie zu einem Motiv in lateinischen Inschriften, Zetemata. Monographien zur klassischen Altertumswissenschaft 75, München.
- KAHRSTEDT 1953 U. KAHRSTEDT, Defunctus – Obitus. Beobachtungen an lateinischen Grabinschriften, TZ 22, 212-217.

- KAKOSCHKE 2006 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS. Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2007 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS. Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2010 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in der römischen Provinz Gallia Belgica, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 255, Hildesheim-Zürich-New York.
- KAKOSCHKE 2014a A. KAKOSCHKE, DF wie DEFVNCTVS. Zu zwei Grabinschriften aus der nordwestlichen Germania superior, FeRA 25, 1-11.
- KAKOSCHKE 2014b A. KAKOSCHKE, Hapax – Steinmetzirrtum – Überlieferungsfehler – Fehllesung – Fälschung. Zu einigen auffälligen Personennamen aus den zwei germanischen Provinzen, Stuttgart.
- KRAUSSE 2006 D. L. KRAUSSE, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld, Römisch-Germanische Forschungen 63, Mainz-Frankfurt a.M.-Esslingen. [www.dainst.org/medien/de/krausse.pdf (Fundstellenkatalog)]
- KRIER 1981 J. KRIER, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg, TZ. Beiheft 5, Trier.
- PEIPER 1886 Decimi Magni Ausonii opuscula, hrsg. von R. PEIPER, Stuttgart (Nachdr. Stuttgart 1976).
- RIESE 1914 A. RIESE, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Leipzig-Berlin.
- Römer an Mosel u. Saar 1983 Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellung: Bahnhof Rolandseck bei Bonn. 12. – 28. September 1983. 2. korrigierte Aufl., Mainz.
- ROTHENHÖFER 2005 P. ROTHENHÖFER, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum, Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 7, Rahden/Westf.
- SOLIN/SALOMIES 1994 H. SOLIN/O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendis et augmentata, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York.

- STEIN 1932 E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat. Mit Benützung von E. RITTERLINGS Nachlaß, Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien I, Wien.
- STEINER 1854 J. W. CH. STEINER, Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni. Bd.3. Inscriptiones Belgicae, Maximae Sequanorum, Alpium Poeninarum, Seligenstadt-Groß-Steinheim-Darmstadt.
- STEINHAUSEN 1932 J. STEINHAUSEN, Archaeologische Karte der Rheinprovinz. Bd.I.1. Textband. Ortskunde Trier-Mettendorf, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12, Bonn.
- WIEGELS 2010 R. WIEGELS, Römische Steininschriften aus Koblenz und Umgebung mit einer Zusammenstellung anepigraphischer Werkstücke, Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 16, 441-567.

Elektronische Datenbanken

- EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt), Leitung: M. CLAUSS (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main), Stand: 12.10.2014 (www.manfredclauss.de).
- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CHRISTIAN WITSCHEL (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Stand: 12.10.2014 (www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh).

Kontakt zum Autor:

Dr. Andreas Kakoschke
Nelly-Sachs-Weg 1
D-49191 Belm
E-Mail: andreaskakoschke@hotmail.de